

Dunkle Wolken über den „Sunshine“-Kindern

KÖNIGSTEIN/NEU DELHI Zweite Covid-Welle in Indien trifft die Ärmsten der Armen besonders hart

362.727 Neuinfektionen, 4120 weitere Tote und das Ganze binnen 24 Stunden – die jüngsten Zahlen zur Pandemie-Lage in Indien bereiten Julia Hillebrecht große Sorge. Zwar scheint der Subkontinent weit weg.

Dennoch ist die Königsteinerin ganz nah dran an den dramatischen Geschehnissen in Indien. Seit über 10 Jahren hängt und schlägt ihr Herz bereits für einige der Ärmsten der Armen in der Millionen-Kapitale Neu-Delhi.

Hillebrecht selbst lebte hier zwischen 2008 und 2012. Während ihr Mann hier beruflich beschäftigt war, fand sie für sich eine Aufgabe, die sie nicht mehr loslässt: das „Sunshine Project“.

Ausschlaggebend dafür war die Begegnung mit Kuku und Priti Arora. Das Schneider-Ehepaar hatte das Projekt aus der Taufe gehoben, nachdem es auf den Straßen von Delhi ein zweijähriges Mädchen getroffen hatte.

Seine Eltern hatten das Kind zum Betteln auf die Straße geschickt. Diese Begegnung und die Lebensumstände des Mädchens rührten Kuku und Priti Arora so an, dass sie sich dafür entschieden, der Zweijährigen zu helfen. Und bei diesem einen Kind blieb es nicht.

Heute unterstützt das „Sunshine Project“ 270 Mädchen und Jungen, die in den Slums von Delhi leben. „Die Kinder bekommen das, was für sie überlebenswichtig und bei uns alltäglich ist – also Nahrung, Kleidung und einen Anspruch auf Bildung“, erklärt Julia Hillebrecht.

Sie rührt seit ihrer Rückkehr aus Südostasien von Deutschland aus die Trommel für das Projekt. Hillebrecht: „Ich dachte mir, es wird nicht so schwer sein im Verwandten- und Bekanntenkreis ein paar hundert Euro für die Kinder zu sammeln.“ Dann allerdings wurden aus einigen hundert Euro

mehrere tausend, und das motivierte sie, sich langfristig für das „Sunshine Project“ zu engagieren. Heute hat sie auf deutscher Seite die Projektleitung inne und ist in Folge der Pandemie mehr denn je gefordert, Spenden und Unterstützung für ihre Schützlinge und deren Familien zu gewinnen.

Schien Indien durch die erste Covid-Welle vergleichsweise gut gekommen zu sein, so wurde das Land mit seinen 1,3 Milliarden Einwohnern von der zweiten Welle umso härter getroffen. Vermutlich auch, weil die Gefahr, die von dem Virus ausgeht, zuletzt von den Verantwortlichen des Landes wie auch von der Bevölkerung nicht mehr so ernst genommen wurde, wie es erforderlich gewesen wäre.

Mittlerweile liegt die Gesamtzahl der offiziell vermeldeten Covid-19-Toten bei fast 255.000. Die Zahl der insgesamt registrierten Infektionen ist am Mittwoch auf 23,3 Millionen gestiegen, damit verzeichnet das Land die zweithöchste Fallzahl hinter den USA. Und das sind nur die offiziellen Zahlen. Die Dunkelziffer, das wird allgemein angenommen, dürfte sehr viel höher liegen.

Und wie so oft, sind es die Ärmsten, die in besonderem Maße zu leiden haben – nicht nur unter dem Virus, sondern auch unter den Folgen.

Seit mittlerweile vier Wochen lastet auf Delhi wieder ein strikter Lockdown. Die Menschen dürfen ihr Zuhause nicht verlassen und zur Arbeit gehen. Viele Eltern der Kinder, die über das Sunshine Project unterstützt werden, verlieren ihre Arbeit und ihr ohnehin spärliches Einkommen.

„Es trifft die ganze Familie“, unterstreicht Julia Hillebrecht und erklärt damit auch die steigenden Ausgaben des Vereins: „Zurzeit geben wir zweimal täglich 600 Essensrationen statt

knapp 300 aus.“ Hinzu kommen Kosten für Hygieneartikel wie Duschgel, Seife, Desinfektionsmittel und Masken.

„Die Lage ist bedrückend“, betont die Projektleiterin, die täglich im Austausch mit Kuku Arora steht. Zumal die Impfungen gerade in den ärmeren Teilen der Bevölkerung nur schleppend vorgehen. „Wer sich impfen lassen will, muss sich online registrieren. Doch wie soll das so einfach gehen, wenn 80 Prozent der Bevölkerung Analphabeten sind?“

Wenn es überhaupt eine gute Nachricht in diesen herausfordernden Zeiten gebe, dann sei es wohl die, dass die Mädchen und Jungen im Projekt zumindest symptomfrei seien. Eine Sicherheit gibt es jedoch nicht. Dazu fehlten die nötigen Tests.

Hilfe aus der Box

Dass die Kinder zumindest mit Mund-Nase-Schutzmasken versorgt werden konnten, ist nicht zuletzt einer Sachspende zu verdanken, die Julia Hillebrecht unlängst nach Indien vermitteln konnte.

Im April hatten die Firma Siemens und der Anbieter „Boxmeo“ dem Sunshine Project nicht nur 10.000 Masken, sondern dazu passende „Desinfektionsboxen“ zur Verfügung gestellt.

Das Konzept hinter diesen Boxmeo-Schachteln besteht darin, Gesichtsmasken so zu erhitzen, dass mögliche Corona-Viren abgetötet werden und die Masken anschließend wieder verwendet werden können.

Der Strom, der zum Erhitzen benötigt wird, kommt dabei nicht aus der Steckdose, sondern wird über Sonnenenergie erzeugt. Hillebrecht: „Die Masken und Boxen sind bereits in Delhi eingetroffen.“



Die Versorgung der Slum-Kinder mit Essen gehört zu den zentralen Aufgaben, die das Sunshine Project verfolgt. Mittlerweile werden die Familien ebenfalls versorgt. FOTO: PRIVAT

Darüber hinaus braucht das Sunshine Project dringend weitere finanzielle Unterstützung. Zwar weiß Julia Hillebrecht seit 2009 die „Help Alliance“ an ihrer Seite. Die 1999 von 13 Luftthanesen gegründete Hilfsorganisation unterstützt das Sunshine Project mit Geldzuwendungen, ehrenamtlicher buchhalterischer Hilfe und mehr. Das allein reicht aber im Moment kaum.

Die Verdopplung der Essensrationen und die weiteren Maßnahmen zur Unterstützung der Familien sind eine große Herausforderung für die Verantwortlichen.

Darüber hinaus braucht das Sunshine Project dringend weitere finanzielle Unterstützung.

Zwar weiß Julia Hillebrecht seit 2009 die „Help Alliance“ an ihrer Seite. Die 1999 von 13 Luftthanesen gegründete Hilfsorganisation unterstützt das Sunshine Project mit Geldzuwendungen, ehrenamtlicher buchhalterischer Hilfe und mehr. Das allein reicht aber im Moment kaum.

Die Verdopplung der Essensrationen und die weiteren Maßnahmen zur Unterstützung der Familien sind eine große Herausforderung für die Verantwortlichen.

Daher bitten Julia Hillebrecht und Kuku Arora um Spenden, auch wenn sie klein sind. Jede Spende, so die Königsteinerin, erreiche die Kinder und ihre Familien ohne Abzug von Personalkosten, da alle Beteiligten ehrenamtlich arbeiteten. Hillebrecht: „Den berühmten ‚Tropfen auf den heißen Stein‘ gibt es bei uns nicht, da wir mit jedem Euro Gutes bewirken können.“

Ein Euro reiche, um ein Kind einen Tag satt zu bekommen. Durch die Übernahme einer Partnerschaft finanziert man einem Kind die Ausbildung, gewährt ihm medizinische Versorgung und Nahrung.

ESTHER FUCHS

Spendenkonto

Wer helfen möchte kann sich auf der Sunshine-Internetseite www.spenden-helfen-sunshineprojectindia.de informieren. Direktüberweisungen sind über die Help Alliance möglich: IBAN DE89 5005 0201 0200 0292 23; SWIFT-BIC HELADEF mit dem Betreff 6535 Sunshine Project (ganz wichtig!) möglich.